download unter www.zobodat.at

Nekrologe.

1.

Christian Seydel †.

(Geb. zu Gera d. 17. Septbr. 1817; gest. am 23. Septbr. 1885.)

Wie jeder Greis gern seiner Jugend sich erinnert, so sprach auch Seydel oft und zwar immer in dankbarster Verehrung von seinen Lehrern, und namentlich auch von seiner Wanderzeit, in der es den Lernbegierigen weit hinaustrieb durch Süddeutschland zum Bodensee, durch die Alpen und über Wien bis tief hinein nach Ungarn, ja bis weit hinab an beide Ufer des Adriatischen Meeres, was damals natürlich ungleich mehr zu sagen hatte, als heute. Aber auch als er die väterliche Schönfärberei übernommen und ein eigner Hausstand schon begründet war, sah die Erholungszeit ihn nicht beim Bierkrug oder am Kartentisch, sondern beim Studium nur wieder, beim Studium chemischer und naturhistorischer Werke, und noch weniger war etwa Sonntags an ein Wirtshausleben zu denken, denn hinaus in die schöne Gotteswelt, „über Berg und Thal, kam er da gezogen — früh beim Morgenstrahl", nicht wie Tell mit Pfeil und Bogen, doch wie jener an der Seite zweier munterer Buben. So ganz mit dem Dichter zu empfinden:

Süsse heilige Natur
Lass mich gehen auf deiner Spur,
Führe mich an deiner Hand,
Wie das Kind am Gängelband!

Das war überhaupt wohl Wenigen so vergönnt, wie unserem Seydel. Alles da draussen, an dem Hunderte achtlos vorübergehen, das still am Wege blühende Blümlein oder ein aus dem Gestein geklopfter stummer und doch redender Zeuge der Vorwelt, — ihm wurde es „zum Feste". Nun begann weiter auch das emsigste Sammeln, Vergleichen und Heimschleppen von allem, was sich, sei's auch viele Stunden weit, nur irgend fortbringen liess. Zum mindesten ein möglichst grosser Blumen-

download unter www.zobodat.at

strauss, ein ganzes Abbild der heimischen Flora, musste das Zimmer verschönern; oft aber — hierzu entschieden weniger tauglich — waren es auch gewichtige Säcke voller Steine, zum Teil riesigsten Formats, die samt einer wunden Achsel von der Tour heimkehrten — allmählich in bedrohlicher Menge sich häufend und schwer nur noch unterzubringen in Kisten und Kästen, ja selbst noch die geleerten Farbefässer füllend. Nie schienen ihrer genug! Zwecklos nun freilich war auch dies nicht. Nicht allein wollte er seiner Funde sich freuen, nicht er allein wollte und sollte an ihnen lernen; auch andere sollten es und auszuteilen galt es ihm, ohne geizen zu müssen, überall hin und mit vollen Händen! Das hat er denn auch redlich gethan und niemals engherzig dabei seine Fundorte verschwiegen, so Berga, Gangloff, Klosterlausnitz, Kraftsdorf, Renthendorf, später der Zoitzberg, die Lasur, Collis, zuletzt noch die Elsterufer und der Martinsgrund nach einer Rast im Waldhause. — Das aber, was ihn besonders, oft magnetisch anzog ins „Holzland", wie er's nannte — eigentlich war es das Pfarrhaus zu Kraftsdorf — nun ja, auch eine Pflanze war es, eine Rose nämlich, die er da gar herrlich blühend wusste, ohne die er nicht leben mochte und deren richtige Bestimmung ihm vor allem am Herzen lag. Sorglich mit allem anderen hat er auch sie mit eingeheimst und fand daheim in ihr nichts Geringeres, als sein inniges häusliches Glück! Auch noch von einem anderen Pfarrhause endlich sprach er nur mit Begeisterung; es war das Renthendorfer, und auch hier nichts Geringes, denn es war dasjenige, welches der alte Brehm bewohnte, der berühmte Ornitholog.

Auf diesen seinen Ausflügen nun entdeckte Seydels sich schärfender Blick nicht selten Dinge, die nicht immer und überall zu haben sind, Exemplare, die noch jetzt Geraer wie auswärtige Sammlungen zieren und deren reichliche Bergung oft ganz allein ihm nur zu danken ist. Selbst das Ausland, das ja ohnehin oft vorurteilsfreier ist als Näherstehende, erkannte dies an; denn als unser Mitglied für die II. allgemeine Thüringer Gewerbeausstellung in Weimar eine geognostische Sammlung zusammengestellt hatte aus der Umgebung Geras — errang eben diese eine nur unter allen übrigen ähnlichen Einsendungen die Zuerkennung eines Preises.

Sehr irren im übrigen würde man, etwa aus Seydels Vorliebe für die stillen Freuden der Natur, zu folgern, dass er den Anforderungen des öffentlichen Lebens sich entzogen habe. Im Gegenteil. Wo immer Gemeinnütziges zu fördern war, hat er gewusst, auch seinen Platz

download unter www.zobodat.at

dabei auszufüllen, so gut als irgend ein Anderer. Nicht unter den letzten war er schon bei Gründung des ersten naturwissenschaftlichen Vereins sowie auch des Gewerbevereins; nicht entzog er sich durch lange Jahre einer Pflegerschaft im Verein für freiwillige Armenpflege, und auch als Gemeinderat wich er nicht Fähigeren, sondern solchen nur, die einer Parteisklaverei sich williger fügten als er. Die Errichtung eines städtischen Museums endlich ging fast allein von diesem unseren Mitgliede aus, denn Seydel erzwang gewissermassen die Verwirklichung dieser seiner Idee und zwar dadurch, dass er noch bei seinen Lebzeiten seine Sammlungen zu diesem Zwecke in uneigennützigster Weise der Stadt überwies. Noch hat er denn auch die Anstalt, die ihn als Gründer zu ehren hat, ins Leben treten sehen.

Wenn nun auch gesagt sein muss, dass, namentlich in seinen späteren Lebensjahren, Seydels Feuereifer bei andauernden Schwierigkeiten leicht erlahmte — seine selbstlose Liebe zu Heimat und Vaterstadt blieb ihm bis zum Tode, dem er nach wiederholten Schlaganfällen gefasst, ja fast heiter entgegensah, und der ihn denn auch schliesslich sanft hinweggeführt hat aus den Armen der Seinen.

Von seinen heimatlichen Forschungen legen zumeist unsere Jahresberichte Zeugnis ab; eifrig war sein Wirken auch durch Vorträge, kleinere Mitteilungen und interessante Vorlagen aller Art, sowohl in den Sitzungen des Gewerbevereins als in den unsrigen. Bleibt ihm darum nicht nur in der Vaterstadt, sondern überhaupt ein ehrendes Andenken gesichert, so sei ihm auch aus unserem Kreise ein dankbares Lebewohl hier nachgerufen!

2.

Stadtrat Karl Kratzsch †.

(Geb. d. 8. Dez. 1822; gest. d. 28. Dez. 1885.)

Auch dieses uns fast gleichzeitig und in ähnlich hohem Alter entrissene Mitglied hat der Gesellschaft von ihren ersten Anfängen an thätig angehört bis zu seinem Ende. Auch ihm hatte Gott die Gunst erwiesen gehabt, ihn hinauszuschicken in die weite Welt, weit hinaus über die deutschen Gauen, und auch der junge Seilergesell war heimgekehrt in die engen Gassen der Vaterstadt, gereifter und umsichtiger, bald die Hebung des väterlichen Geschäfts, bald die aller städtischen Angelegeuheiten im klaren Auge. Ja, bald sah er sich auch, getragen von dem Vertrauen der Mitbürger, in den Gemeinderat versetzt, noch

download unter www.zobodat.at

später sogar in den Stadtrat; letzteres freilich auf allzukurze Zeit nur, denn ein tückischer Schlaganfall raubte ihm jetzt einen grossen Teil seiner Kräfte. Eifrig und unermüdlich dafür eintretend und debattierend, stellte Kratzsch die Anträge, die er, sei's im öffentlichen, sei's im Vereinsleben, für erspriesslich hielt; doch völlig frei blieb er von aller Bitterkeit, wenn er sie verkannt, bekämpft, zurückgewiesen und abgelehnt sah; nie hat er überhaupt einen Gegner verunglimpft; immer war seine Hand offen zum Frieden. Oft drang er auch durch, z. B. zu Anfang der 60er Jahre mit einer Wiedergeburt der Feier des Leipziger Schlachttages; dann ergötzten die deutschpatriotisch lodernden Flammen auf den Höhen ihn wie Jung und Alt und erst die Sedanfeier war imstande, Kratzschens Einigungswerk zu ersetzen.

Das Wenige aber, was jetzt noch der Muse verblieb, verschlang auch bei Kratzsch nicht die Wirtsstube. Seine oft durch häusliches Elend (Krankheiten) schwer gedrückte Seele schwang sich vielmehr jetzt empor zu den Geheimnissen des gestirnten Himmels, Trost und Erholung dort oben suchend und findend. Dem sonst nicht eben Verschwenderischen war dazu keine Ausgabe zu gross und weiter auch keine Nacht zu lang oder zu kalt, und wenn neidische Wolken verhüllten, was die astronomischen Zeitungen doch verhiessen, vermochte auch das nicht seine Geduld zu erschüttern. Ja selbst der Wissenschaft wurden seine Beobachtungen dienlich, wo nicht die astronomischen, so doch die meteorologischen. Diesen hat er obgelegen mit seiner ganzen kerndeutschen Gründlichkeit und Ausdauer, unverdrossen bis zum Sterbelager. Galt es doch dreimal jeden Tag, bald von den Seilen und Fässern, bald vom Schreibtisch hinweg, bald mitten heraus aus einer Unterhandlung, hinzueilen zu seinen Instrumenten, wo bereitliegende Tabellen die Notizen aufnahmen über Luftdruck, Wärmegrade, Windrichtung, Himmelsansicht u. s. w. Ebenso gab es keine Sonnen- oder Mondfinsternis, keinen Kometen, keinen Sternschnuppenfall, kein Nordlicht, ja womöglich keinerlei Meteor, dem er nicht oft durch lange Nächte angewohnt, über die er nicht, gleichwie über alle neueren Vorkommnisse auf diesen Gebieten, unserer Gesellschaft berichtet hätte. Vieles füllt unsere Jahresberichte, vieles auch Zeitungen des In- nnd Auslandes, nur dass der völlig Anspruchslose häufig vergass, seinen Namen beizusetzen.

Ja auch dann noch, als er sich bei allen Ausgängen an den Krückstock, oder deren zwei verwiesen sah, blieb seine Anhänglichkeit an

download unter www.zobodat.at

unsere Gesellschaftsabende die gleiche und noch waltete er unentwegt seines Amtes hier als zweiter Vorsitzender, noch blieb er keiner Debatte fern — bis wir eines Abends den Stuhl unseres Veteranen — wohl das erste Mal — unbesetzt fanden. Da konnte schon mancher sich sagen, dass jener kaum noch auf diesem Planeten weile und unsere Ahnung — nur zu treffend ist sie gewesen! Er war still bereits hinübergegangen zu den ewigen Sternen! Aber er lebt noch fort in unserer Erinnerung — gleich streng gegen sich, als mild gegen andere, still und nie klagend ob seines Missgeschicks.

3.

Lederfabrikant Gustav Korn †.

Am 25. April 1887 erlitt die „Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften" einen schweren Verlust durch den Tod des Herrn Lederfabrikanten G. Korn. In ihm verlor der Verein eines seiner anregendsten und thätigsten Mitglieder.

Gustav Albin Korn wurde am 9. Mai 1826 in Rautenberg, Hzgt. Sachsen-Altenburg, geboren, woselbst sein Vater Rittergutspachter war. Anfangs der 30-er Jahre kam er zu einem ebenfalls als Rittergutspachter in Dobitschen lebenden Onkel, welcher die weitere Erziehung übernahm. In seinem 11. Jahre trat der Knabe, dessen Onkel von Dobitschen nach Pforten bei Gera verzogen war, in das Fürstl. Gymnasium zu Gera ein. In den Zensuren aus seiner Schulzeit wird seine reiche Begabung stets hervorgehoben, doch wird auch gerügt, dass er durch sein „allzulebhaftes Interesse" für Vögel-, Käfer- und Schmetterlingssammlungen die anderen Lehrfächer weniger beachte. Stundenlang streifte der Knabe — dessen Neigung für Naturwissenschaften und zwar für beschreibende Naturwissenschaften und Altertumskunde im besonderen sich in solcher Weise sehr frühe entwickelte — in Wald und Feld umher, hier Pflanzen sammelnd, dort Käfer und Schmetterlinge fangend, oder auch das Leben und Treiben unserer gefiederten Welt beachtend. Seine scharfe Beobachtungsgabe zeigte sich damals schon in den überaus geschickten, naturgetreuen Bleistiftskizzen von Bauart und Befiederung der Vögel, sowie von den verschiedenen Flugbildern und Stellungen u. dgl. Sein Interesse für Altertumskunde wurde aufs lebhafteste angeregt durch Funde auf dem sogen. „Heidengottesacker" bei Pforten.

download unter www.zobodat.at

Nach der Konfirmation widmete er sich zunächst der Landwirtschaft, ging jedoch nach dreijähriger Lehrzeit zur Gerberei über. Während seiner Lehr- und der darauf folgenden Wanderzeit war er eifrigst bemüht, Fachkenntnisse in reichem Masse zu erwerben, doch unterliess er es auch während dieser Zeit nicht, Käfer, Steine u. a. zu sammeln, Pflanzen zu trocknen und sie als Grüsse in die Heimat zu senden. Nach Gera zurückgekehrt, suchte er die auf seinen Reisen erworbenen Fachkenntnisse durch Begründung einer Gerberei zu verwerten und widmete von diesem Zeitpunkte ab seine volle Kraft dem Aufschwunge seines Geschäftes. Was er auf diesem Gebiete geleistet, zeigt nicht bloss die grosse Entwicklung, welche die Firma genommen; es ist von Fachgenossen hinreichend anerkannt worden.

Trotz der ausserordentlichen Thätigkeit, welche das Geschäft erforderte, bethätigte Korn sein Interesse an den Naturwissenschaften durch eifriges Studium naturwissenschaftlicher Werke, durch den Besuch naturwissenschaftlicher Vorträge, durch Anlegung bez. Erweiterung von Naturaliensammlungen mannigfacher Art. In seinen späteren Lebensjahren unternahm er grössere Reisen in Italien, England, Ägypten etc. und legte die auf denselben gewonnenen Eindrücke in Vorträgen nieder, welche in fesselnd humoristischer Form geschrieben, von grosser Sach- und Menschenkenntnis zeugten. Noch allgemeiner bekannt sind seine Verdienste um die Förderung paläontologischer und prähistorischer Funde in der weitern Umgebung von Gera, und erwähnen wir hier nur die Ausgrabungen in der Lindenthaler Hyänenhöhle, die Untersuchung der prähistorischen Gräber auf der Cosse, auf dem Colliser Berg etc. So machte er sein Leben zu einem reichen, und zuletzt noch, als Krankheit und Schwäche seinen sonst so kräftigen Körper niederwarfen, machte er den schönsten Gebrauch von den Früchten seines Sammeleifers, indem er seine paläontologischen, mineralogischen, zoologischen und anderen Sammlungen den öffentlichen Anstalten, insbesondere dem Fürstlichen Gymnasium uud dem städtischen Museum, vermachte.

Leider hinderte in der letzten Zeit ein tückisches, unheilbares Körperleiden den ernst strebenden Naturfreund, dessen Kenntnisse weit über das Mass der Laienbildung hinausgingen, mit gewohntem Eifer das Studium der ihm so lieb gewordenen Wissenschaft zu betreiben; das Interesse an derselben aber hielt bis in seine letzten Lebensstunden an: bezeichnend hierfür ist folgende Mitteilung, welche uns von nächststehender Seite zuging, — wenige Augenblicke vor seinem Tode liess

download unter www.zobodat.at

sich Korn noch eine von ihm kurz vorher erworbene Sandsteinplatte mit vorsündflutlichen Tierfährten ans Bett bringen und betrachtete dieselbe mit ungemindertem Interesse.

In seinem Wesen zeigte Korn Schlichtheit, Anspruchslosigkeit und echt deutsche Geradheit, welche jedem unrechten Denken und Handeln in — oft sogar schroffer — Weise entgegentrat. Diese rauhe Schale jedoch barg einen süssen Kern: sein tiefes Gemüt, sein reger Sinn für alles Gute und Schöne und sein lebendiger Patriotismus sind allen, die mit ihm verkehrten, hinreichend bekannt.

Unser Verein und alle, denen der stille, leider oft verkannte Wohlthäter nahe gestanden, werden ihm ein ehrendes Gedenken dauernd bewahren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahresbericht der Gesellschaft von Freunden der Naturwissenschaften in Gera

Jahr/Year: 1884-1888

Band/Volume: 27-31

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: Nekrologe. 5-10